

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 67.

Dienstag, den 23. August

1881.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 27. August dss. Js.,

Vormittags 9 Uhr.

findet im hiesigen Verhandlungs- und öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, am 18. August 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Boffe.

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht soll

den 15. October 1881

das dem Schmiedemeister Eduard Hermann **Mosch** in **Wunzig** zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 38 des Katasters, Nr. 35 des Grund- und Hypothekensbuches für Wunzig, welches Grundstück am 25. Juni 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

3045 Mark —

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Wilsdruff, am 28. Juni 1881.

Königl. Amtsgericht daselbst.
Dr. Gangloff.

Kenner, Adv.

Tagesgeschichte.

Während alle anderen politischen Parteien in Preußen sich für die Wahlkampagne rüsten, herrscht dort auch innerhalb der national-liberalen noch vollständige Ruhe. Herr v. Bennigsen weist in der Schweiz und läßt die Dinge an sich herantommen. Herr von Bennigsen denkt noch keineswegs daran, das Tischloch zwischen seiner Partei und dem Reichskanzler zu zerbrechen, und es muß konstatiert werden, daß die gesammte offizielle Presse ihn und seinen Anhang bis jetzt nicht molestirt, sondern nur denjenigen Theil der Partei angegriffen hat, welcher sich mehr den Sezessionisten zuwendet. Die National-liberalen verhalten sich ruhig und greifen wenig in die Agitation ein; sie wissen übrigens, daß sie bei den Wahlen eine nicht unerhebliche Zahl einbüßen werden. Was jetzt vielfach als national-liberal bei den Wahlen bezeichnet wird, kann mehr zu den Freikonservativen gezählt werden; in der national-liberalen Partei sitzen zahlreiche Anhänger der Schutz-zollpolitik des Kanzlers, und deshalb hat man auch in dem letzten Maniifest die Frage, ob Freihandel oder Schutz Zoll, vollständig offen gelassen. Es wird übrigens nach Verkündung des Wahltermins noch eine Ansprache der National-liberalen an die Wähler erwartet.

Die jüngste Zeit hat uns sowohl aus dem Munde der Provinzial-Korrespondenz wie auch von anderer Seite her recht schätzenswerthe Aufklärungen über das sozialpolitische Programm des Reichskanzlers gebracht. Das offizielle Blatt stellt die Hauptgrundzüge dieses Programms zusammen: Nationale Wiedergeburt und innere Erstarkung Deutschlands auf gesunden wirtschaftlichen Grundlagen, wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands vom Auslande, Stärkung der Finanzkraft des Reiches durch gerechtere Vertheilung der Steuern, Ausbildung des Systems der indirekten Steuern, Befreiung der Gemeinden von einem wesentlichen Theile der öffentlichen Schul- und Armenpflege und anderer Lasten, Hebung der landwirtschaftlichen und industriellen Gewerbe u. s. w. Auch über die Mittel und Wege zur Durchführung dieser Reformen haben wir eine Andeutung durch die Auslassungen des Professors Wagner in seiner Elberfelder Wahrede erhalten, wonach Fürst Bismarck fest entschlossen ist, das Tabaksmopol zu schaffen, um aus dessen Erträgen vor Allem die Arbeiter-versicherung durchzuführen, da das Tabaksmopol zu den Lieblingsprojekten des Reichskanzlers gehört, so ist nicht zu zweifeln, daß derselbe mit bekannter Energie an die Durchführung dieses Projektes gehen wird.

Wie berichtet wird, soll zu den Vorlagen, welche dem Reichstage in der nächsten Session zugehen werden, ein bereits ausgearbeiteter Gesetzentwurf, betreffend die Revision des Titels III, der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, gehören. Bekanntlich ist durch die Gewerbeordnung vom 21. Januar 1869 im Interesse der gewerblichen Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit überhaupt ein großer Theil der früheren polizeilichen Beschränkungen des Hausirhandels gefallen. Einzelheiten über den Gesetzentwurf sind noch nicht bekannt geworden.

Karlsruhe, 20. August. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung der Regierung, dementirend die Gerüchte über eine Erhebung Badens zum Königreich. Solche Absichten seien weder geschäftlich noch persönlich zur Sprache gebracht und den Wünschen und Überzeugungen des Landesherren, sowie der Regierung durchaus zuwider. Die Anschauungen, welche Karl Friedrich bei der Ablehnung der Königskrone einst leiteten, habe heute noch Großherzog Friedrich als weißes Vermächtniß bewahrt.

Weg, 15. August. Einer langjährigen Gepflogenheit gemäß, wurde gestern seitens des hiesigen deutschen Turnvereins eine Wanderung nach den Schlachtfeldern des 16. und 18. August unternommen, bei welcher Gelegenheit die Gräber und Denkmäler der Gefallenen mit Blumen und Kränzen geschmückt wurden; auch von außerhalb waren, wie alljährlich, zahlreiche Blumen Spenden von Angehörigen

bei dem Turnverein mit der Bitte eingegangen, dieselben an den Gräbern niederzulegen. Der Besuch wurde auf die Schlachtfelder von Gravelotte, St. Privat und Bionville ausgedehnt, während nach dem Schlachtfeld von Coligny-Neisseville eine besondere Abtheilung des Vereins deputirt wurde. Eine große Anzahl von Gräbern fand sich bereits durch die Kriegergräberwärter geschmückt vor, und boten die zahllosen blumengeschmückten Heldengräber einen wehmüthig-freudlichen Anblick dar. Den Hinterbliebenen der Gefallenen im alten Vaterlande kann man jedenfalls die beruhigende Zusicherung geben, daß für die Gräber in pietätvollster Weise von allen Seiten gesorgt worden ist.

Nach einem Privat-Telegramm des Berliner Tageblattes hat die am 17. ds. zu Dortmund stattgefundene Generalversammlung des deutschen Gustav-Adolf-Vereins dem Gustav-Adolf-Hauptverein in Wien 80,000 Mark zur Säcularfeier der Toleranz-Edikte in Oesterreich überwiesen, um in Wien eine Pensions-Anstalt für evangelische Lehrer und Prediger und deren Hinterbliebenen ins Leben zu rufen.

Der Brand des tschechischen Nationaltheaters in Prag hat die Gemüther der Tschechen tief erschüttert. Sie sind gerührt von der ihnen Seitens der Deutschen bezeugten Theilnahme und wünschen, daß das Unglück die beiderseitige Annäherung fördern möge. Vielleicht, sagt eines der tschechischen Blätter, war dieser betäubende Schlag nothwendig, damit unter den beiden nationalen Stämmen, welche dieses schöne Vaterland bewohnen, die Brüderlichkeit und Herzlichkeit wieder zur Herrschaft gelangt. Vielleicht gelingt es, auf dieser menschlichen Grundlage zu einer Verständigung zu gelangen, die man durch das politische Parteienwesen bisher nicht erreichen konnte. Wird diese Verständigung zur That, dann wird sie nicht allzu theuer mit der Million erkauft werden, die bei dem Brande zu Grunde ging. Hoffentlich ist diese Stimmung von Dauer.

In italienischen Blättern taucht immer wieder das Gerücht auf, daß König Humbert dem Kaiser von Oesterreich demnächst einen Besuch abstatten werde. Der in Verona erscheinende „Adige“ bringt die Nachricht, daß die Begegnung zwischen beiden Monarchen in Salzburg stattfinden würde, während die „Gazetta Piemontese“ in Turin von einem Besuche des „Hofes von Wien“ spricht, dem sich ein Besuch des „Hofes von Berlin“ anschließen würde. Bis jetzt ist aber weder von den offiziellen Kreisen in Rom noch von denen in Wien einer derartigen Bewegung ernsthafte Erwähnung gethan worden und es scheint die Zusammenkunft der Herrscher Oesterreichs und Italiens daher nur ein Lieblingswunsch gewisser italienischer Kreise zu sein.

Aus Rußland Grauel über Grauel! Auch im Westen des Reiches sind in neuester Zeit Städte und Orte niedergebrannt, die vorwiegend von Israeliten bewohnt waren, und zwar liegt hier, wie allgemein vermutet wird, Brandstiftung vor. Abbrennen in Rußland ist aber gleichbedeutend mit der Vernichtung aller Existenzmittel. Bis Ende Juni zählte man daselbst 16 theils größere, theils kleinere abgebrannte Städte, nämlich: Witebsk (23 000 Einw.), Bobruisk (23 000), Slonim (20 000), Mohilew (25 000), Wolkowisk, Nowogrudek, Lypy, Setel, Darabisk, Neustadt-Schirwindt, Augustowo, Ponowick, Krakanowo, Schwodom, Podjelwi, Radyl und mehrere kleinere Ortschaften. Bis jetzt ist eine ganze Anzahl neuer Brände vorgekommen, die beiden schrecklichsten von Allen zu Koresz und Winsk. In Koresz sind 1020 Häuser und Läden abgebrannt, darunter die große Synagoge und 11 kleine Bethäuser. Alles gerettete Gut ist nachträglich von den Flammen erfaßt und mitverbrannt, 39 Menschen haben ihr Leben verloren, 5000 Menschen sind vollkommen brodtlos, neun Zehntel der Einwohner ohne Obdach. Noch schrecklicher sieht es in Winsk aus, welches mindestens dreimal so große Verluste erlitten hat.

England und Irland haben mit athemloser Spannung den Verlauf der Dinge beobachtet, wie er sich in den letzten Tagen im Parlament abgepielt hat und der zu einer Versöhnung der Gegensätze zwischen dem Oberhaus und dem Unterhaus im Bunde mit der

Regierung bei dem Zustandekommen der irischen Landbill führte. Niemand wird sich vermaßen können, vorauszusagen, wie die Landbill in ihrer Anwendung wirken, ob sie Irland wenigstens eine gewisse Zeit der Ruhe und des Friedens geben wird; die Ziele der Agitatoren liegen bekanntlich viel höher. Dagegen ist kein Zweifel, daß ein Scheitern der Bill der Landliga Anlaß und Vorwand gegeben hätte, die Agitation in Irland zur Glühitze zu bringen. Die künstlichen Bestimmungen, mit welchen das jetzt zu Stande gekommene Gesetz die Verhältnisse zwischen Eigenthümer und Pächter regelt, werden in England als sehr radikal betrachtet; sie bleiben aber außerordentlich hinter den Maßregeln zurück, durch welche in Deutschland in den zwei letzten Jahrhunderten ein freier Bauernstand geschaffen wurde. Die irischen Pächter bleiben nach wie vor Zeitpächter; ihre laufende Pachtzeit ist jetzt auf 15 Jahre gestellt, sie haben Mittel gegen unbillige Erhöhung des Pachtzinses, und die Vergütungen ihrer Meliorationen ist ihnen gesichert. Erbpächter werden die Bauern nicht, Mittel durch Ablösung Eigenthümer zu werden, sind ihnen noch weniger an die Hand gegeben. Die Stellung von 140,000 Pächtern, die ausschließlich auf ihrem Pachtland arbeiten, wird durch die Landbill wesentlich verbessert, doch rekrutiren sich aus diesen auch bis jetzt kaum die unruhigsten und gefährlichsten Elemente; für die 450,000 ländlichen Arbeiter ist nichts, und für die 300,000 Pächter, die daneben im Tagelohn arbeiten, ist wenig geschehen. Es bleibt ungemein zweifelhaft, ob die irische Landwirtschaft auch in ihrer neuen Organisation dem Stöße zu widerstehen vermag, welchen die amerikanische Konkurrenz dagegen richtet.

Eine höchst überraschende, geradezu ungläubliche Meldung kommt aus Konstantinopel: der Finanzminister hat nämlich offiziell mitgetheilt, daß in Folge besonderer Maßregeln und in Ausführung eines Spezial-Tradehs des Sultans künftig jedem Beamten sein Gehalt regelmäßig ausgezahlt werden solle. Welch eine frohe Kunde, eine wahre Ramazzanachricht für die armen türkischen Beamten, die sonst kaum Geld aus den öffentlichen Kassen sehen! Sie werden sich riesig freuen, wir aber gedenken bei der Nachricht der Dichterworte: „Die Bottschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“

Aus Washington wird telegraphirt, daß in dem Befinden des Präsidenten Garfield eine unmittelbare Gefahr zwar nicht liege, die außerordentliche Schwäche des Präsidenten und die Schwierigkeit, Nahrung zu sich zu nehmen, welche eine Zunahme der Kräfte verhindern, flößen aber noch große Besorgniß ein.

Waterländisches.

Wilsdruff, 22. August. Die Gewitter am gestrigen Sonntag haben leider unsere Gegend wiederholt hart betroffen, denn Schloßenschlag vernichtete wiederum auf den benachbarten Ortschaften die noch theilweise ausstehenden Feldfrüchte, welche des in den letzten vierzehn Tagen stattgehabten Regens wegen nicht eingerntet werden konnten. Auch hat der Blitz mehrfach gezündet; in Hintergersdorf ist ein Haus abgebrannt. Auch in unserer Stadt schlug der Blitz in der Nähe des Hänischel'schen Stadtgutes in einen Birnbaum, ohne weiteren Schaden anzurichten. — Auch in Mohorn, Neukirchen und Umgegend hat das gestrige Gewitter mit Schloßenschlag furchtbar gewüthet und großen Schaden angerichtet. In Mohorn wurde ein Wirtschaftsbefitzer aus Hutha, Vater von 5 Kindern, vom Blitz erschlagen. In Niederschöna hat der Blitz in eine Scheune eingeschlagen und vollständig zerstört.

In unserer Stadt wird es, nachdem in diesen Tagen Truppen der königlichen 1. Kavallerie-Brigade eingerückt sein werden, etwas lebendig zugehen; im Gasthof zum goldenen Löwen werden täglich gegen 70 der Herren Offiziere zu Mittag speisen.

Auch unserer freiwilligen Feuerwehr steht nächsten Sonntag ein Festtag bevor, indem der Feuerwehrverband für Dresden und Umgegend an diesem Tage eine größere Versammlung in unserer Stadt abzuhalten gedenkt. Vormittags 10 Uhr Empfang der Gäste im Gasthof zum Adler; Mittags halb 1 Uhr Uebung der freiwilligen Feuerwehr, Nachmittags 3 Uhr Berathung im Rathskeller etc.

In Grumbach brannte am Sonnabend Morgen eine 56 Schock Korn enthaltende, dem Gutbesitzer Gottlieb Horn gehörige Feine total nieder.

Der Beachtung wird empfohlen, daß vom 1. September ab bei Verwendung von Wechselstempelmarken die Monate im Kassationsvermerk nicht mehr mit Ziffern, sondern mit Buchstaben zu schreiben sind.

Der vielbesuchte Jahrmart zu Lorenzkirchen wird in den Tagen vom 31. August bis mit 3. September abgehalten.

Meißen. Zu der den 4. September d. J. in der hiesigen Albrechtsburg stattfindenden Jubelfeier der Sächsischen Verfassung werden bereits Vorbereitungen getroffen.

Als ein praktisches Hülfsmittel für jeden Geschäftsmann der billig und rationell inseriren will, ist das Zeitungs-Verzeichniß der Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. L. Daube & Co. zu betrachten. Dasselbe erscheint soeben in 22. Auflage, ist auch dieses Jahr wieder in mancher Hinsicht verbessert worden und giebt Auskunft über jede der vielen Tausenden auf dem Erdball erscheinenden Zeitungen, Fachzeitschriften etc. Jedem Inserenten kann daher mit Recht empfohlen werden, sich dieses Büchlein kommen zu lassen, zumal da es gratis und franco versandt wird. Die Firma G. L. Daube & Co., eine der ältesten und renommirtesten Annoncen-Expeditionen, ist in allen größeren Städten vertreten, in Dresden, Altmarkt 15, I.

Bermischtes.

* In Deutsch-Lissa hat ein braver und fleißiger Mann (Rutscher) seine drei Kinder und dann sich selbst erhängt. Er hatte sein in 33 Jahren sauer erpartes Kapital von 3600 Mark durch betrügerische Spekulationen verloren. Auf einen Zettel schrieb er, er könne den Verlust nicht überleben und seine Frau wolle er von der Sorge für die Kinder befreien.

* Eine unnatürliche Pflagemutter, durch deren barbarische Behandlung ein kleines Mädchen von 1½ Jahren, das sie nur 3 Monate in Pflege hatte, 4 Wochen nachher verstorben ist, stand zu Berlin in der Person der Ehefrau Müller zu Weisensee wegen wiederholter Mißhandlung am Montag vor der Ferienstrafkammer des Landgerichtes. Die Angeklagte war früher von demselben Gerichtshof außer Verfolgung gesetzt worden, weil nur ein Strafantrag von dem Pfleger und nicht von dem Vormund gestellt worden war. Das Reichsgericht hatte auf die Revision des Staatsanwalts den Beschluß aufgehoben, indem es auch den Verpfleger für berechtigt erklärte, einen Strafantrag zu stellen. Die Angeklagte hatte in liebloser Weise das überaus schwächliche Kind fast täglich mit einem Stüke Holz, iner Ruthe und mit der Hand gemißhandelt und kein Fleck auf dem

Körper war nach dem Gutachten des Dr. Goldberg heil, namentlich war die Nase sehr wund. Die Nachbarn hatten fast täglich Mißhandlungen des Kindes und Schreien desselben gehört, hauptsächlich deshalb, weil das Kind laufen sollte und nicht konnte. Der Staatsanwalt fand eine exemplarische Strafe für angemessen, da dergleichen Vergehen sehr häufig vorkommen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängniß und beschloß ihre sofortige Verhaftung.

* Ueber ein fürchterliches Brandunglück in Untergrauheim, einem Pfarrdort bei Hochstädt, am 11. ds. schreibt der „Donauztg.“ ein Freund des Blattes: Das Feuer ist um 2½ Uhr Nachmittags bei einem Söldner auf bis jetzt unbekannte Weise ausgebrochen. Ein fürchterlicher Sturm tobte gerade und mit einem Male standen schon 3—4 Nachbarhäuser in hellen Flammen. Vom Sturme gepeitscht griff das Feuer rasch um sich und in Zeit von zwei Stunden war das Dorf in Asche gelegt, 56 Firze, darunter große Bauernhöfe. Kleinere Anwesen, 9 Häuser im Ganzen, blieben stehen. Die Bewohner konnten nur ihr eigenes Leben retten, nicht das mindeste Mobiliar konnten sie in Sicherheit bringen. Die ganze Ernte ist ein Raub der Flammen, fast alles Vieh verbrannt. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen: ein Feuerwehrmann wurde auf der noch dazu ziemlich breiten Straße buchstäblich gebraucht. Viele andere Feuerwehrmänner und Dorfbewohner haben schwere Brandwunden. Ich habe das schreckliche Unglück an Ort und Stelle selbst gesehen. Der Ort ist ein zweites Donauauf, größtes Elend, unbeschreiblicher Jammer herrscht dort.

* Feierlicher Einzug eines neuen Gottes. Anfangs Juni erhielt der König von Siam von einem seiner Statthalter die frohe Botschaft, daß in des Letzteren Gebiet ein schneeweißer Elephant, den die Siamesen bekanntlich als ihren Gott verehren, gefunden worden und schon auf dem Wege nach der Hauptstadt Bangkok sei. Der König und die Priester beschloßen sogleich, den neuen Gott feierlich zu empfangen und ihm zu Ehren große Festlichkeiten zu veranstalten. Der König, die Minister, die Priester und Tausende von Bürgern zogen nun dem Gotte einige Meilen entgegen und brachen bei dessen Anblick in einen nicht enden wollenden Jubel aus. Alles kniet nieder, worauf der König den Küffel des Elephanten, als ein Zeichen des Segens, sich auf Kopf und Schultern legen ließ. Nun begann der Einzug in Bangkok, in dessen Straßen Militär in voller Parade Spalier bildete. Zur Rechten des Elephanten ging der König mit gezücktem Schwerte, zur Linken der Oberpriester mit einem goldenen Stabe. Artillerie-Salven und die Jubelrufe des Volkes, daß sich sogleich ins Knie warf, begrüßten den neuen Gott, während die Soldaten vor ihm salutirten. Der König geleitete dann den Elephanten in seine im Palast selbst befindlichen Gemächer, dekorirte ihn hier mit dem Großbande eines siamesischen Ordens und verlieh ihm den Titel und Rang eines Souveräns. Das Tafelgeschirr des neuen Gottes besteht aus Gold und Porzellan.

* Ein auf Werthpäckete dressirter Hund. Ein reicher Kaufmann Sch. in Nowoscherkask am Don erhielt vor Kurzem einen Brief, in welchem verlangt wurde, daß er an einem bestimmten Tage, zur bestimmten Stunde, an einer bestimmten Stelle des Friedhofs 3000 Rubel deponiren solle, widrigenfalls ihm mit dem Tode gedroht wurde. Sch. ließ auf der bestimmten Stelle ein mit Papier gefülltes Paket niederlegen, berichtete aber zu gleicher Zeit über den Drohbrief der Polizei, welche durch zwanzig Kosaken den Friedhof besetzen ließ, um Denjenigen zu arretiren, der das Paket abzuholen Wagnis machen sollte. Die ganze Nacht hindurch wachte die Mannschaft. Niemand erschien. Als man jedoch am Morgen nachsah, fehlte das Paket. Ein Entgegen erfasste Alle, aber am meisten den Kaufmann Sch., als er um 2 Uhr Nachmittags wieder einen Brief erhielt, in welchem sich der Absender über den Betrug beklagte und verlangte, daß die 3000 Rubel noch in der nächstfolgenden Nacht an der bezeichneten Stelle niedergelegt werden sollten, widrigenfalls Sch. am anderen Tage ermordet werden würde. Sch. legte nun in der That 3000 Rubel auf dem Friedhofe nieder, bezog jedoch zu gleicher Zeit mit den Kosaken die Wache. Obgleich nun Alle mit gespanntester Aufmerksamkeit fast die ganze Nacht hindurch den Friedhof bewacht hatten, war doch am Morgen, als man nachsah, das Geld verschwunden. Die Nachricht verbreitete sich in der ganzen Stadt, Niemand konnte den Hergang erklären, bis der Friedhofswächter Anhaltspunkte lieferte. Er erzählte nämlich, daß zwei Wochen lang zwei junge Leute auf dem Friedhofe einen kleinen schwarzen Hund dressirt und ihm das Apportiren eines dicken Papierpackets angezeigt hätten, und daß er denselben Hund in den beiden vorhergehenden Nächten habe vorüberlaufen sehen.

* Ein Bamberger Fräulein machte sich neulich das Vergnügen, höchst eigenhändig einen Krug frischen Wassers am Brunnen zu holen. „Ah, die schöne Rebalka,“ sagten einige Herren und blieben stehen. „Soll ich vielleicht die Kameele tränken?“ fragte die schöne Rebalka blühschnell zurück.

* In Peine hat man vor Kurzem Petroleumquellen entdeckt was Wunder, daß da ein Leben herrscht, wie es dieses Städtchen noch niemals gesehen hat; jeder Zug bringt zahlreiche Fremde, unter denen hin und wieder das verschmierte Gesicht eines Jankees hervortraucht, und Alle strömen über Peine nach Delheim, dem neuen deutschen Petroleum-Eldorado zu; die Quellen liegen in der Haide, etwa eine Stunde von Peine entfernt. Die zahlreichen Holzpyramiden, die eisernen Rohrhürme, die rauchenden Schote der Dampfessel, die niedrigen Holzhäuser und das laute Treiben mitten in der öden Gegend erinnern lebhaft an die Petroleumdistrikte Pennsylvaniens. Die große Quelle, deren Auffindung in dieser Weise viele Sensation erregte, wird durch eine Pumpe von 55 Meter Tiefe gehoben, während das Bohrloch selbst bis zu 69 Metern niedergeht. In Form einer dicken, ockergelben, mit vielen Glasblasen durchsetzten Flüssigkeit tritt das Petroleum hervor und sammelt sich, wohlvermerkt aus dieser einen Quelle, bis auf ein Quantum von 30,000 Litern in je 24 Stunden an! Von dieser Flüssigkeit sind ein Drittel salzhaltiges Wasser, zwei Drittel Del. Letzteres ergiebt in der Raffinerie wieder 45 Prozent Petroleum und 50 Prozent — im Preise doppelwerthiges — Schmieröl. Sobald sich das Wasser absondert, zeigt das Del eine leuchtende, dunkelgrüne Farbe. Diese Quelle, welche an Ergiebigkeit den besten pennsylvanischen Petroleumquellen gleichkommt, übertrifft die Resultate der übrigen Bohrungen bedeutend, da der Delgehalt der anderen, früher erschlossenen Quellen sich nur auf 2 bis 5 Prozent der ausströmenden Flüssigkeit belief. Das glückliche Ereigniß der letzten Tage hat nun eine solche Erregung hervorgerufen, daß man von einem wirklichen „Petroleum-Fieber“ sprechen könnte. Die Preise für das Land in der Nähe der jetzigen Quellen gehen schon in das Fabelhafte. Das Dingungsrecht für den Morgen, bisher mit 20 M. bezahlt, kostet heute 3—4000 M. und dabei hört man täglich von der Gründung neuer Gesellschaften. Mögen die Aussichten im Allgemeinen vielleicht auch recht günstig sein,

So bietet sich bei der gegenwärtigen allgemeinen Aufregung doch auch für schwandelhafte Unternehmungen hierbei Gelegenheit genug. In früheren Jahren hat die Lüneburger Heide bereits Millionen verschlungen, welche auf verfehlte Bohrvorjuche verwendet wurden. So könnte es auch in Peine gehen.

* Eine geheimnißvolle Gans. Unter dieser Ueberschrift erzählt das „D. L.“ Folgendes: Vor einigen Tagen kam auf dem Berliner Paket-Postamt eine Gans zur Versteigerung, wie alle Sachen, die dem Verderben ausgelegt sind, oder deren Adressat die Annahme verweigert, resp. nicht ermittelt werden kann. Als der Beamte die Gans auf den Tisch legte und zur besseren Besichtigung die zusammengeschnürten Flügel auseinander schnitt, bemerkte derselbe unter dem einen Flügel ein Päckchen, welches die Summe von 3200 Mark in Fünfhundert- und Hundert-Mark-Scheinen enthielt. Räthselhaft ist hierbei, daß der Empfänger, der in der Leipziger Straße nach Haus und Nummer auf der Adresse genau angegeben, selbst nicht auf dem Einwohnernelbeamten zu ermitteln war und ebenso der Absender nicht angegeben ist. Man wird nun am Orte der Aufgabe nach dem sonderbar leichtsinnigen Absender recherchiren müssen.

* Das Vermächtniß eines Demokraten. Das Testament des verft. Buchdruckereibesizers J. M. Bauer in Nürnberg (Verleger des „Nürnb. Anzg.“), enthält eine Reihe Vermächtnisse, die in wahrhaft hochherziger Weise Alles bedenken, was den Armen und Nothleidenden Linderung ihres Elends zu schaffen vermag. Der Testator sagt Eingang des Schriftstückes, er könne es mit seinen demokratischen Anschauungen nicht vereinbaren, ein großes Kapital in eine Hand zu vereinigen, sondern er fühle sich veranlaßt, für Arme und Kranke, für Bildungs- und Humanitätswende, wie folgt zu bestimmen. Es erhalten: 100,000 Mk. sein Geburtsort Reuditz für Schul- und Wohlthätigkeitszwecke; 40,000 Mk. die Stadt Nürnberg zur Unterstützung armer, nicht loustribirter Knaben; 20,000 Mk. für einen Fond, aus welchem unbemittelte, schwächliche Kinder aus Nürnberg zur Kräftigung der Gesundheit in den Ferien auf dem Lande unterstützt werden; 20,000 Mk. für Nürnberger Volksschullehrer, welche wegen Krankheit ohne ausreichende Mittel einen Badeort besuchen müssen; 20,000 Mk. die dortigen Aerzte zur Beschaffung unentgeltlicher Hilfe und Medicinen an unbemittelte Kranke; 1000 Mk. dem bayerischen Lehrerwaisenstift; 2000 Mk. dem Rettungshaus Beilhof; 500 Mk. der hiesigen Kruppenanstalt; 1000 Mk. der Maximiliansaugenanstalt; 2000 Mk. den Kleinkinderbewahranstalten zu St. Sebald, Jakob, Lorenz und Steinbühl und zwar je 500 Mk.; 5000 Mk. der Gesellschaft hiesiger Handlungsbefähiger für Bildungszwecke. Seiner Gattin vermachte Herr Bauer außer der im Ehevertrage erwähnten 40,000 Mk. noch weiter die Rückzahlung einer gleichen Summe auf Lebenszeit oder bis zur Berrückung des Wittwenstuhles, Fräulein Marg. Bauer aus Lauf, z. Z. hier, außer der ihr bereits stipulirten Leibrente, gleichfalls den Zinsengenuß von 10,000 Mk. In einem vom 18. Juni d. J. datirten Kodizill wird das Vermächtniß für die Gattin des Verstorbenen um 10,000 Mk. und weiter am 20. Juni um abermals 10,000 Mk. erhöht. Das Schriftstück schließt mit den von wahrer, inniger Menschenliebe getragenen Worten: Mögen meine Stiftungen in humanem Geiste ohne Ansehen der Religion ausgeübt und verwaltet werden. — In Rücksicht auf seine Angehörigen hat der Testator nichts gegen die Begleitung eines Geistlichen bei seiner Beerdigung einzuwenden und ersucht nur Herrn Pfarrer Bär an seinem Grabe im Sinne des aufgeliärten Menschengeistes und der Humanität einige Worte zu sprechen, in anderen Falle würde dieses einem Freund anheimgestellt worden sein. Nach der Verlesung des Testaments zollten die beiden Bürgermeister im Stadtrathe zu Nürnberg in warmen, anerkennenden Worten dem hochherzigen Stifter ihre Anerkennung; speziell bemerkte Herr v. Stroemer, es sei zu wünschen, daß auch Angehörige anderer Parteien sich solcher demokratischen Gesinnung beilehigen mögen.

* Schwäbischer Trinkspruch (historisch): Meine Herre! Wenn ich des sagen wollt', was ich an diesem festschlichen Tag alles sage könnt', so wist ich wahrlich gar nüt, was ich all' sage sollt'! . . . Na, ich sag' gar Nix! Aber, was ich sage wollt': — Das muß ich sage: es hat auch gar Nix je sage, daß mer nüt weiß, was mer sage soll. Denn das muß mer sage, dieses Fescht, meine Herre, spricht für sich selber.

* Köstliches Mißverständnis. Ein solches hat in Berlin am Montag Vormittag selbst die ersten Beamten der Polizeistation des besuchten Wochenmarktes am Leipziger Platz in große Heiterkeit versetzt. Eine niedliche junge Frau im einfachen, aber höchst sauberen Hauskleide hatte bei einer Grüntramhöferin ihren Bedarf eingekauft und übergab der Händlerin zur Bezahlung ein 10-Markstück. Die starkbeschäftigte Frau steckte das Goldstück ein, gab aber nur 5 Mark heraus. Es entspann sich ein Streit und beide Theile gingen zur Entscheidung desselben zur Marktpolizeistation. Hier entrollt sich nun folgende Scene. Der amirende Wachtmeister, zur Käuferin gewendet: „Sie heißen?“ — „Frau Lindau!“ — „Ihr Mann ist?“ — „Mein Mann ist „Dichter“,“ sagte Frau Lindau nicht ohne gewissen Stolz. Der Beamte dreht sich erstaunt herum, verneigt sich artig ein wenig und bietet der Dame höflich einen Stuhl an. Ohne viel Ziererei nimmt Frau „Dichter“ Lindau mit einem Lächeln der Befriedigung darauf Platz, während der erstaunten Höferin — welche keinen Stuhl erhält — bei dem höflichen Benehmen des Beamten das sonst so fleißige Mundwort völlig erstarrt. Bei der weiteren Klarlegung der Streiffrage wirkt der Beamte — nach einem Blick auf die Zeitung — zur Frau Lindau die Frage hin: „Ihr Herr Gemahl befindet sich gegenwärtig in Baden-Baden?“ „Nein,“ erwidert die Gefragte, „jezt sind sie in die Neue Friedrichstraße, baden geht mein Mann immer erst nach Feierabend.“ Mit einem Auck fährt der Beamte auf seinem Stuhl herum und starrt die Frau verblüfft an. „Ja, ist denn Ihr Mann nicht der Schriftsteller Dr Lindau?“ „Gott bewahre,“ repliziert Frau Lindau, „Schreiber“ ist mein Mann nicht, der ist ja „Kohr-dichter“ und jezt schon fünf Jahre bei der Kanalisation.“ Tableau!

* Die Gefahr des engen Schnürens. Unter dieser Ueberschrift schreibt das Londoner Blatt „Weekly Dispatch“: Die Leichenschau bei der im 49. Jahre gestorbenen Frau Amalia Jury aus Kilburn ergab folgendes Ergebnis: Dr. Hill erklärte, daß er bei der Section den Magen in der Mitte durch ein festes Band bis auf ein Achtel der natürlichen Größe zusammengezogen gefunden habe, sodas ein fast doppelter Magen vorhanden war. Der Einschnürung des Magens entsprach eine gleiche der Leber — beide an der Stelle, wo das Corset zu eng angezogen war. Die Leber war abgeplattet und sehr tief in das Becken hinabgetrieben, zweifellos durch das starke Schnüren. Der Leichenbeschauer erklärte, daß kürzlich in einem ähnlichen Falle die Leber im schlimmsten Grade beschädigt gefunden wurde, und fügte hinzu, er wünsche, daß die beiden Fälle als Warnung gegen zu enges Schnüren dienen möchten.

* Ein Kind von einem Wolf zer rissen. Wie „Abo-Posten berichten, ist im Lithala-Kirchspiele (Finnland) wieder ein Kind von einem Wolfe angefallen und zerrissen worden. Am 5. August begaben sich drei Kinder des Bauern Sevon in den Wald, um das Vieh in ein nahe gelegenes Gehege zu treiben. Bei dieser Gelegenheit warf sich ein Wolf auf das Jüngste derselben, ein Mädchen von ungefähr 8 Jahren, und schleppte das unglückliche Kind in den Wald. Auf das Geschrei des älteren Bruders, eines Knaben von ungefähr 11 bis 13 Jahren, lief Volk zusammen und machte sich sogleich auf die Verfolgung des Raubthieres, so daß der Wolf nicht Zeit hatte, sein für ihn vielleicht zu schweres Opfer tiefer in den Wald zu schleppen oder an Ort und Stelle aufzufressen. Auf das Gifrigte verfolgt von den Bauern, ließ der Räuber sein Opfer fallen und trollte langsam in den Wald. Das unglückliche Kind war schrecklich zerfleischt und natürlich todt.

* Im Ziegelofen verbrannt. In einer Pester Ziegelfabrik hat sich dieser Tage ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. Der dreijährige Sohn des Tagelöhners Ignaz Gyurkowitz spielte um die besagte Zeit ohne jede Aufsicht in der Nähe der unbedeckten Oeffnung des unteren Ziegelofens. Das arme Knäblein blickte in die unten glühende Masse, wurde wahrscheinlich plötzlich vom Schwindel erfasst und stürzte kopfüber in die Gluth hinab, wo es binnen wenigen Sekunden den Geist aufgab. Sein Leichnam wurde ganz gebraten herausgezogen.

* Der Amtmann als Landstreicher. In Borchem bei Paderborn erwachte der Amtmann vor Kurzem einen Landstreicher und wollte ihn, da der Polizeidiener gerade nicht zur Stelle war, in höchst eigener Person dem Kerker übergeben. Kaum aber hat der Amtmann die Kerkerthüre geöffnet, als der Bagabund ihn am Kragen faßt, in das Burgverließ stößt, die Thüre verschließt und dann schleunigst das Weite sucht. Vergebens macht der Amtmann Anstrengungen, aus dem finstern Loche zu entkommen, vergebens schrie er aus Leibeskräften um Hilfe. Endlich kommen mehrere Bauern des Weges, welche zur Kirche wollten. „Leute macht mich doch los, ich bin der Amtmann von Borchem“, ruft der Amtmann. „An wenn Du od' de Amtmann von Borchem bist, losmachen doht wi Di doch nicht“, antworteten die Bauern in der Meinung, daß ein Landstreicher sie zum Narren haben wolle. So ereignete es sich, daß der Amtmann fast einen halben Tag in dem Kerker aushalten mußte, während der Schelm von Landstreicher sich in's Fäustchen lachte.

* Eine sehr große Anzahl chinesischer Studenten kann demnächst in Deutschland erwartet werden. Es haben bisher etwa einhundert junge Chinesen aus guter Familie auf Kosten der chinesischen Regierung ihre Erziehung in den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten. Dieselben sind plötzlich wieder nach Hause beordert worden. Wie aus einem im Newyorker „Herald“ veröffentlichten Interview mit Tju Soon Kee, dem ersten Attaché der chinesischen Gesandtschaft in Washington hervorgeht, beabsichtigt China fortan seine jungen Leute in Europa und zwar in Deutschland, England und Frankreich erziehen zu lassen mit besonderer Berücksichtigung der Plätze, in denen sich Kriegsschulen und Seesakademien befinden. Als zweiter Grund für den bevorstehenden Wechsel wird seitens des im fernen Westen, in Cheyenne erscheinenden „Leader“ angegeben, die chinesische Regierung fürchte, daß durch die Erziehung ihrer jungen Protegees in Amerika auch amerikanische Institutionen nach China verpflanzt werden könnten.

* Durch Explosionen eines leeren Spiritusfassess hat auf dem Gute Sachhof bei Narwa der 18jährige Bauer Kreochow seinen Tod gefunden. Die sogleich angestellte Untersuchung ergab, daß der Branntweinbrenner mit vier Arbeitern Spiritusfastagen, in welche vor einiger Zeit etwas Wasser gegossen worden, ausgeleert hatte, wobei vier Faß umgerollt wurden, um das Wasser herausfließen zu lassen. Einem der Fässer nahe der Brenner mit einem Händhölzchen, um durch das Spundloch nachzusehen, ob das Faß Wasser enthalte. Kaum war er jedoch dem Fasse nahe gekommen, als sich die in demselben vorhandenen Spiritusdämpfe entzündeten und derartig explosirten, daß der der Wand zugekehrte, etwa 2—3 Fuß von dieser abstehende Fußboden herausgeschleudert ward. Durch den herausfliegenden Faßboden wurde der zwischen diesem und der Wand stehende Bauer Kreochow mit solcher Gewalt an die Wand geschleudert, daß er vielfache Schädelbrüche erlitt, worauf er noch außerdem in das brennende Faß zurückfiel. Der Tod des Unglücklichen war ein sofortiger.

Ein amtlich beglaubigtes ärztliches Attest.

Der **G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup** besteht nach der von mir persönlich gewonnenen Ueberzeugung nur aus Pflanzenstoffen, welche eine für die Gesundheit nachtheilige Wirkung nie, wohl aber eine für alle Affektionen der Brustorgane heilsame, lösende, beruhigende und sehr wohlthunende Wirkung erzeugen. Besonders angenehm ist der Wohlgeschmack und Geruch. In der Praxis bewies er sich als ein vorzügliches Heilmittel bei chronischen und auch akuten Luftröhren-Katarthen.

Vorstehendes attestirt mit voller ärztlicher Ueberzeugung.

Breslau. **Dr. Schwand**, praktischer Arzt.

Vorstehendes Attest hat Dr. Schwand nach eigener Anschauung der Zubereitung des G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups ausgestellt, was hiermit amtlich bescheinigt.

(L. S.) **Dr. C. W. Klose**,
Königlicher Kreis-Physikus und Sanitätsrath.

Vorräthig in Wilsdruff bei den Herren Th. Ritthausen und B. Hoyer, in Reizen bei C. E. Schmorl und in Rossen bei A. Kliemann.

ff. Schiekpulver und Schrot
empfehlen-billigt
Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Weideseftes Hammelfleisch
empfehl
E. Gast.

Lindenschlösschen.
Nächsten Freitag, den 26. August.

3. Abonnement-Concert und Ball.
Anfang 1/7 Uhr. Dazu ladet ergebenst ein **W. Kiessig.**

Vortheilhaft für jede Familie!

Feines weißes Flachs-Reinleinen,

$\frac{6}{4}$ breit,
das Stück von 20 Mtr. für 14 Mark.

Weiß
Halb-Leinen.

Vorzügliche Qualität, von Reinleinen schwer zu unterscheiden, kräftig und dicht:

$\frac{7}{4}$ breit, Mtr. 42 = Elle 24 Pf.

$\frac{11}{8}$ breit, Mtr. 48 = Elle 27 Pf.

$\frac{9}{4}$ breit, Mtr. 53 = Elle 30 Pf.

Zu Betttüchern:
 $\frac{12}{4}$ breit, Mtr. 130 = Elle 75 Pf.,
in ganzen Schocken billiger.

Schlesisches
Rein-
Leinen,

$\frac{6}{4}$ breit,
Meter 62 = Elle 35 Pf.,
das ganze Schock:
19 Mark 50 Pf.

Getreide-Säcke,

gestreift,
Stück 80, 95 und 100 Pf.,
im Ganzen billiger.

Robert Bernhardt,

größtes Manufacturwaaren-Haus.

Dresden,
Freiberger Platz 24.
Pferdebahn-Linie. Postplatz-Löbtau.



Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mit einem großen Transport der schönsten dänischen $1\frac{1}{2}$ u. $2\frac{1}{2}$ jährigen Fohlen in Gruna eintreffe und stehen nächsten Sonnabend und Sonntag, als den 27. und 28. August, daselbst zum Verkauf.

Achtungsvoll
F. Heinze.

Hemdenbarchent und Lama
billigt bei Carl Kirscht.

Möbeldamast,

in schöner Waare und Auswahl,
empfehlen billigt Carl Kirscht.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Alt-Tanneberg b. Deutschborna, welche nahezu 400 Ader Fläche enthält, soll **Mittwoch, den 31. August d. J.**, Mittags 12 Uhr, im Gasthose zu Alt-Tanneberg unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten auf die nächsten 6 Jahre, vom 1. September 1881 an gerechnet, verpachtet werden.

Der Jagdvorstand.

Dünger-Auction.

Freitag, den 26. August, Vormittags 10 Uhr, soll der in meiner Stallung befindliche **Pferdedünger**, circa 8 Fuder, gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Expeditur Herrmann.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **zweiter Knecht** wird zum sofortigen Antritt **gesucht** von
Partzsch,
Amtszimmermeister in Wilsdruff.

Ein Logis ist zu vermieten

und zu Michaelis zu beziehen beim Gutsbes. **Gustav Barth.**

Logisvermietung.

1 geräumige **Wohnstube** nebst Küche, 2 Kammern, Keller, Boden und Gartenbenutzung, ist zu vermieten.
Wilsdruff, Freibergerstr. 155.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Auction.

Freitag, den 26. August, Vormittags 9 Uhr, sollen im Hause der verstorbenen Frau **Fehrmann** auf der Schulgasse No. 191 folgende Gegenstände um's Meistgebot gegen baare Bezahlung versteigert werden: **Federbetten, Spanbetten, Kleiderschränke, Stühle, Sopha, Kleider, sämtliche Hausgeräthschaften** u. s. w.
Carl Herzog.

Weißes Leinwand,

gute feine Waare, $\frac{3}{4}$ breit, in allen Nummern, à Elle 50 bis 55 Pfg., empfiehlt
Freibergerstr. **Moritz Wehner.**

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Apotheker **Leutner.**

Den geehrten Bewohnern von Stadt und Land
sei hiermit mein Lager

aller Sorten geschmiedeter Nägel,

Haken, Bänder, Bankeisen, Fenstereisen,
Kolleaug- und Gardinenhaken u. a. m. so-
wie Drahtnägel, Drahtstifte, Draht-Rohr-
Nägel

in empfehlendster Erinnerung gebracht.

Achtungsvoll **Gotthelf Sommerlatt,**
Schulgasse 185.

Feinstes Patent-Schmier-Oel

empfehlen
Wilsdruff. **Th. Ritthausen.**

Getreide-Säcke,

Drell, I. Qualität, Duzend 15 Mark, ca. 20 Pfund schwer,
II. " " " 13 " " " 17 " " "

empfehlen
Eduard Wehner,
zur Post.

Carl Müller, Wilsdruff, am Markt,

hält sein Lager in Buckskins und Tuch neuester Muster bestens empfohlen.

Herren- u. Knabengarderoben

in allen Größen und verschiedensten Stoffen auf's Beste sortirt.

Maassbestellungen

werden auf's Prompteste erledigt und sämtliche Artikel nach neuesten Façons angefertigt.

Für nur gut passende Sachen komme ich auf.

Baumwollene und halbwollene

Rock- & Hosenstoffe

verkaufe, um jetzt damit zu räumen, unter Kostenpreis.

Carl Kirscht.

Patent. gezwickte Hufnägel

empfehlen
G. Sommerlatt.



Achtung. Pfeifenklub „Fidelio“. Heute Dienstag Abends 8 Uhr im Hirsch.
Moritz Patzig.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag, Abends 7 Uhr, Übung.
Das Commando.

Allen Freunden und Verwandten, die uns während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Vaters so hilfreich zur Seite standen und den Sarg so reich mit Blumen schmückten, sowie den lieben Nachbarn, welche unseren Vater zur letzten Ruhestätte trugen, unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Geschwister **Müller.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 19. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 169 Stück und verkauft à Paar 18 Mark Pf. — bis 30 Mark — Pf.